I.

Aufmunterung zum Studium der Botanik, in einer Rede an seine Zuhörer; von dem Herausgeber.

Wir sind hier in der Absicht versammelt, um uns mit der Kräuterkunde zu beschäftigen; das heißt, um diejenigen natürlichen Körper kennen zu lernen, welche das Gewächsreich ausmachen und welche sehr großen Einfluß auf das menschliche Geschlecht äußern, weil sie täglich mit demselben in Berührung kommen.

Erst seit einigen Jahren hat man angefangen, den botanischen Unterricht auch in den Lyceen und Gymnasien einzuführen, und dem Schulunterrichte beizufügen, da er vorher blos Gegenstand der Universitäten war.

Es sind Folgen von jenen großen Begebenheiten, die sich in unsern Zeiten in der

Weltgeschichte zutragen, die, wie jedes Zeitalter lehrt, auf alle Zweige menschlicher Verwaltungen würken, und die insbesondere auf die Schuleinrichtungen einen wohlthätigen Einfluß haben, weil man überzeugt ist, daß die frühe Bildung des Menschen, zur zweckmäßigen Erhaltung des Staats, ein wichtiges Vornehmen seye.

Wenn wir den Standpunct betrachten, auf welchem gegenwärtig die Wissenschaften stehen; wenn wir nur einen kleinen Blick auf die Theologie, auf die Medicin und selbst auf die Apothekerkunst werfen: so werden wir leicht gewahr werden, wie sehr erweitert jezt ihr Umfang sey, wie viel Zeit und Mühe zur gründlichen Erlernung derselben erfordert werde, und wie viel man von uns verlange, wenn wir in unserm Berufsgeschäfte angestellt werden, und wohl gar in demselben glänzen wollen.

Es ist also sehr vortheilhaft, und in der That nothwendig und zweckmäßig, daß, in dem Maaße, wie sich unsere Wissenschaften erweitern, sich auch unsere Lehranstalten verbessern, damit wir Gelegenheit haben, den weiten Umfang unserer Kunst oder Wissenschaft desto mehr einzusehen und desto leichter und gründlicher zu erlernen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04945-0006-7

Wir verdanken es hier der gnädigsten Vorsorge und den wohlthätigen Einrichtungen unsers weisen Fürsten, daß wir gegenwärtig auch Gelegenheit haben, uns botanische Kenntnisse zu verschaffen, die, wenn sie auch gerade nicht ausschlüßlich im Stande sind, uns unsern künftigen Unterhalt zu verschaffen, doch auf unser Wohl und auf unsere Zufriedenheit einen großen Einfluß haben werden.

Werfen wir nur einen Blick auf unsere nothwendigsten Bedürfnisse, auf Nahrung und Kleidung, und gehen wir auf den Ursprung dieser Bedürfnisse zurück, so werden wir sie im Thierreiche und im Pflanzenreiche finden, und selbst das Pflanzenreich, wird hierin vor dem Thierreiche den Vorzug verdienen, weil die Thiere selbst wieder aus dem Pflanzenreiche ihre Nahrung nehmen, es also für uns doppelt nothwendig wird, unsere eigene und die Nahrung unserer Hausthiere kennen zu lernen, damit wir dadurch im Stande sind, unser zeitliches Wohl zu befördern und zu sichern.

Wenn wir ferner einen Blick auf die Künste und auf den Handel werfen, die die Nationen beleben und die Völker aller Welttheile mit ein-

ander verbinden; so finden wir das Pflanzenreich als das vorzüglichste Mittel, diese Verbindung zu befördern.

Die meisten Medicamente, Farbenstoffe, Gewürze, Zucker, Caffe, Baumwolle, Tobak, u. s. w. sind Stoffe des Pflanzenreichs und obwohl in unsern Zeiten der Handel mit denselben so sehr erschwert ist, so finden wir ihn doch als nothwendiges Bedürfniß für unzählige Stände.

Sollten wir aus diesem großen Einflusse desselben auf die Menschheit, nicht auf die natürliche Idee geleitet werden: es seye für uns höchst nüzlich, diese Gegenstände näher, gründlich, vollständig und wissenschaftlich, kennen zu lernen?

Aber nicht blos nüzlich ist die Pflanzenkenntniß, sondern auch angenehm; sie verschaft uns unendliches Vergnügen. Haben wir nicht schon als Kinder eine unnennbare Freude, wenn wir die bunten Bekleidungen der Wiesen gewahr werden, oder in Gärten und Feldern, Veilchen, Schlüsselblumen und Vergißmeinnicht, pflücken können? Um wie viel größer muß unsere Empfindung seyn, wenn wir in den Pflanzen, Ge-

schöpfe Gottes erblicken, die uns dessen unendliche Güte und Größe bewundern lehren, insbesondere, wenn wir die Pflanzen als Mittel unserer irdischen Glückseligkeit betrachten, und wenn wir im Stande sind, unsern tiefdenkenden Geist mit ihnen zu beschäftigen, indem wir nicht nur ihren unzähligen Farbenschmuck bewundern, sondern auch ihren mannigfaltigen Bau, alle ihre einzelnen Theile, ihr eigenes Leben untersuchen, und hiedurch in den Stand gesezt werden, sie in Classen und Gattungen zu ordnen, sie nach ihren wahren Benennungen, und nach ihren Kräften und Eigenschaften kennen zu lernen?

Wenn also schon unser eigener Beruf botanische Kenntnisse fordert; wenn wir als Aerzte oder Apotheker die medicinischen Pflanzen kennen müssen, um die Aechtheit derselben einsehen zu können; wenn wir selbst als Wundärzte die Ingredienzien zu Kräutersäckchen, zu Kräuterumschlägen, zu Klistierspecies, zu Wunddekokten, kennen müssen, um uns solche im Nothfalle, besonders wenn wir als Landwundärzte angestellt sind, selbst einsammeln zu können; wenn wir als Gärtner oder als Kräuterer die Gemüsearten kennen müssen, um nicht Gifte für Nah-

rungsmittel zu genießen oder zu verkaufen *), wenn wir selbst als Oekonomen, als Landbeamte, als Landgeistliche, die Getreidearten, Futterkräuter, Futtergräser selbst kennen müssen, um nach Verschiedenheit des Landstrichs, den wir bewohnen, und des Bodens den wir cultiviren, auch diejenigen Gewächse auszuwählen, deren Anbau uns am vortheilhaftesten ist: so sollten wir auch als bloße Menschen in der Absicht die Kenntniß des Gewächsreiches nicht versäumen, weil wir dadurch in den Stand gesezt werden, uns bleibendes und unnennbares Vergnügen zu verschaffen.

Mit einer gewissen Selbstgenügsamkeit pflegen Männer, die über einen bestimmten Bezirk

---

*) Anmerkung. Zu den sogenannten Volks- und Präservativ-Arzneyen gehört in Regensburg die Attichlattwerge, (Roob Ebuli) welche deswegen auch ausser den Apotheken, in Kramläden, in Nonnenklöstern, bei Zitronenhändlern u. a. zu haben ist. Im Herbste 1808 kam eine hiesige Taglöhners-Frau auf den Einfall, diese Latwerge selbst zu fabriciren und zu verkaufen. Sie sammelte dazu die Attichbeeren im Walde, bekam aber aus Unkunde, oder

Landes gesezt sind, Landbeamte, Landphysici, Landgeistliche, sich über die Zahl ihrer Seelen herauszulassen, welche ihnen untergeordnet sind, um entweder einem jeden Recht wiederfahren zu lassen, oder um ihre zeitliche Gesundheit, oder um ihr ewiges Wohl zu befördern. Um wie viel mehr sollte der bloße Mensch sich des Pflanzenreichs erfreuen, in welchem er in jedem Districte mehrere Hundert Bewohner antrift, die ihm unterthänig sind, die seinen Untersuchungen zu Gebote stehen, die seinem denkenden Geist Nahrung verschaffen, und die selbst im Stande sind, trotz des besten Freundes, ihn zu allen Zeiten aufzuheitern, und zu ergötzen, ohne ihn jemals zu betrüben?

---

aus Gewinnsucht, die weit größern Beeren der Belladonna. Ihre erste Kur mit diesem neuen Arzneimittel begann an einem Tage an drei Weibspersonen, welche einige Theelöffel voll einnahmen. Bald zeigten sich die Wirkungen von narkotischen Vergiftungen, man kam der ganzen Geschichte sogleich auf die Spur, und nur durch schnell eingreifende ärztliche Hülfe, wurden die Gefährdeten vom Tode errettet.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04945-0011-3

Aber, obwohl eine bloße Anschauung der mannigfaltigen Gewächse; eine flüchtige Betrachtung des bunten Farbenspiels ihrer Blumen; eine oberflächliche Ansicht ihrer verschiedenen Formen in den Blättern u. s. w. vieles Vergnügen gewährt: so werden doch die höhern Freuden der Betrachtung des Pflanzenreichs nur denjenigen zu Theil, welcher mit Kenneraugen sich ihnen nähert, und mit gründlicher Wissenschaft sich ihnen widmen kann.

Lassen Sie uns also suchen, uns eine gründliche Pflanzenkenntniß zu erwerben, damit wir nicht nur im Stande sind, die Pflichten unsers Berufs vollkommen zu erfüllen, sondern damit wir auch Gelegenheit haben, uns der Geschöpfe Gottes im Pflanzenreiche zu erfreuen, und uns in geschäftslosen Stunden, bei Spaziergängen, in Gesellschaft der Gewächse zu erheitern, und uns unnennbares Vergnügen zu verschaffen, ein Vergnügen, das nie veraltet, sondern mit jedem Frühling vergnügt und verneuert hervorgeht. Ja, selbst wenn wir viele Jahre lang, die Gewächse unserer Gegend beobachtet haben, so wird doch jeder wiederkehrende Frühling uns aufs neue ergötzen, und jedes Jahr

ird uns neue, vorher noch nicht beobachtete, Ansichten gewähren.

"O! wie ist die Mannigfaltigkeit des Pflanzenreiches so groß! Welche Fülle des Reichthums an Schönheit und innerm Werthe! Der Mund ihres Bewunderers kann nur stammelnd von ihrem Lobe lallen. Das unbemerkte Grashälmchen, am Fuße des Wanderers, steht an Schönheit und wundervoller Einrichtung, der aus dem Morgenlande zu uns gekommenen Lilie nicht nach. Es weichet weder der schönen Blüthe des Apfelbaums, noch der königlichen Ceder. Auf der hochgelbblühenden Iris, die mit schwerdförmigen Blättern sich schmückt, folgt die kleine Steinblume (Parnassia palustris) bescheiden im niedrigen Grase. Sie bietet ihre reichen Honigkammern noch zulezt den Bienen dar, wenn das Jahr sich neigt, und der kommende Herbst die purpurne Zeitlose zum lezten Schmuck der Wiesen hervorruft. Traurig steht sie gleichsam da, wie das Abschiedswort der einschlafenden Natur, ohne Blätter, die erst der wiederkehrende Lenz ihr gibt. Und doch erhält sich der Stoff zum künftigen Aufwuchs während des Winters, und reich angefüllte Saamenbehältnisse thun sich mit dem wiederkehren-

den Frühling hervor. Welche Wunder der Schöpfung! Welche Aussicht von künftiger Erndte des mehrern und bessern Wissens, jetzt noch unbegreiflich dem schwachen, beschränkten Auge des Menschen!„

"Ihr alle, die ihr Gefühle für die Natur habt, reißet euch von aller Gleichgültigkeit gegen sie los, und haltet es nicht zu gering für euch, nach Kenntniß von ihr zu streben. Sie lohnt uns so reichlich dafür! Früh schon mußte der Mensch auf der Gewächse großes Reich aufmerksam werden, denn gleich Anfangs dienten sie ihm zur Nahrung und Heilung von Krankheiten; aber lange pflanzte er seine wenigen Kenntnisse nur durch mündliche Ueberlieferungen fort. Jezt haben wir diesen unsichern Weg verlassen. Jezt ziehen wir aus Eigenheit und Aehnlichkeit ihrer Bildung ihre Charaktere ab, theilen sie in Gattungen, und gelangen so zur leichtern und sicheren Kenntniß des Größten der Naturreiche.„

Gieseke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1809

Band/Volume: 1809

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: I. Aufmunterung zum Studium der Botanik, in einer Rede an seine Zuhörer; von dem Herausgeber. 1-10